

Digitalgespräch Folge 52

KI und der Wert menschlicher Autorschaft: Der Kampf ums Urheberrecht

Mit Nina George vom *European Writer's Council*, 28. Mai 2024

<https://zevedi.de/digitalgespraech-052-nina-george/>

[Der Vorspann mit Musik und Ausschnitten aus dem Gespräch beginnt]

Marlene Görger [mg]: „Frau George, Sie sind Schriftstellerin, Übersetzerin und Moderatorin. Und seit vielen Jahren setzen Sie sich aktiv für die Rechte von Autorinnen und Autoren ein. Wann war Ihnen klar, dass die Interessen von Autor:innen durch generative Kritik konkret bedroht sind?“

Nina George [George]: „Auf was ich drängen würde, weil ich dafür zuständig bin solche Dinge zu sagen, ist: Wir müssen die Systeme abschalten. Wir müssen Klagen durchführen, Sanktionen erwirken, Zahlungen erwirken. So ein Buch einer KI, das kann nicht denselben Verkaufspreis haben. Es ist maschinengeschrieben. Das kann nicht ein Kulturgut sein mit reduzierter Mehrwertsteuer.“

Petra Gehring [pgg]: „Wie sehen denn die Verlage das Ganze? Die Autorinnen und Autoren stehen ja nicht ganz allein gegenüber den großen Datenkonzernen, die jetzt Daten einsammeln wollen, sondern es gibt Verlage.“

[George]: „Auf den europäischen Konferenzen hatte ich öfter die Ehre, mich mit den Abgesandten von *Google, Aleph Alpha, Microsoft* zu streiten. Wenn man dann aber mal anfängt zu sprechen, sieht man, wie divers auch aufgestellt eine KI-Entwicklerbutze ist. Es ist eine der aufregendsten Zeiten, glaube ich, der Menschheitsgeschichte.“

[Der Vorspann endet, das Gespräch beginnt]

[mg]: „In der Unterhaltungsindustrie sorgt KI für eine rasante Beschleunigung bei der Produktion von ‚Content‘. Maschinen können in kürzester Zeit Bilder, Texte, Videos oder Musikstücke generieren, und dieser Umstand verändert an vielen Stellen die Bedingungen, unter den Menschen in der Kultur und Unterhaltungsbranche arbeiten. Im Hype um generative KI entsteht mitunter der Eindruck, lernende Software könne genauso gut zeichnen, komponieren oder erzählen wie in kreativen Berufen ausgebildete Menschen – und das nicht nur ohne Mittagspause oder Schaffenskrise, sondern auch ohne Bezahlung. Real muss das gar nicht sein, um den Arbeitsmarkt und Arbeitsplätze zu verändern. Dabei steht nicht nur der Wert der zukünftigen Arbeit von Schriftsteller:innen und Künstler:innen zur Debatte, sondern auch der von bereits existierenden Werken. Denn für das Training der IT-Systeme, die heute kreatives Schaffen simulieren, haben Konzerne und Entwickler:innen nach Belieben öffentlich verfügbare, aber auch geschützte Werke teils lebender, teils verstorbener Urheber:innen

genutzt. Welche Kulturgüter, Beispieltex te und Vorbilder in den Trainingsdaten eines KI-Systems vorkommen, ist aber keineswegs transparent. Und bisher ist es kaum möglich, die eigene Arbeit vor dieser Form der Fremdverwertung zu schützen. Generative KI fordert Kulturschaffende also auf vielen Ebenen heraus. Betroffene setzen sich zur Wehr, fordern die Unterstützung der Politik und Widerstand organisiert sich in Interessensgruppen. Was genau sind die Probleme, die Kulturschaffende sehen, und welche Forderungen stellen sie? Auf welche politischen Prozesse und Entscheidungen kommt es jetzt an, und: Was steht dabei auf dem Spiel? Für Urheber:innen, aber auch für Kunst und Kultur als solche? Darüber reden wir heute im *Digitalgespräch*. Mein Name ist Marlene Görger, ich bin Physikerin und Technikphilosophin und arbeite für das *Zentrum Verantwortungsbewusste Digitalisierung*."

[pgg]: „Und ich bin Petra Gehring, Professorin für Philosophie an der Technischen Universität Darmstadt. In unserer Videokonferenz und damit als Gast im *Digitalgespräch* dürfen wir heute Nina George begrüßen. Sie ist uns zugeschaltet aus Berlin. Herzlich willkommen im *Digitalgespräch*, Frau George. Vielen Dank für Ihre Zeit.“

[George]: „Ich freue mich, heute bei Ihnen zu sein.“

[mg]: „Frau George, Sie sind Schriftstellerin, Übersetzerin und Moderatorin, und seit vielen Jahren setzen Sie sich aktiv für die Rechte von Autorinnen und Autoren ein. Das *Netzwerk Autorenrechte* haben Sie initiiert, sind Mitglied in der Internationalen Vereinigung *Association Littéraire et Artistique Internationale*, sitzen als Expertin im Beirat des Projekts *Datenraum Kultur* der Bundesregierung und vertreten in der *Initiative Urheberrecht* die Interessen von Künstler:innen und Kulturschaffenden. Der *European Writer's Council* hat Sie nach Ihrer Amtszeit als Präsidentin zur ersten Ehrenpräsidentin auf Lebenszeit ernannt; sie sind in dieser internationalen Organisation auch Kommissarin für politische Angelegenheiten. Sie haben also viel Erfahrung darin, die Rechte von Autor:innen zu verteidigen und tiefe Einblicke in Entwicklungen, die diese Rechte betreffen. Wann war Ihnen klar, dass die Interessen von Autor:innen durch generative KI konkret bedroht sind?“

[George]: „Erstaunlicherweise war das bereits 2015. Ich hatte mich für eine Dystopie, die ich schreiben wollte, beschäftigt mit dem aktuellen Stand der Technik. Ich hatte mir ursprünglich für diese Dystopie vorgestellt, dass es keine Bücher mehr auf der Welt gibt, keine gedruckten, keine eBooks, dass es überhaupt keine Schriftsteller mehr gibt und dass irgendwo eine Weltmaschine gefüttert wird von den vielversprechendsten Stichworten der letzten verbliebenen Lektorinnen und Lektoren, und dass alles automatisiert geschieht, und dass Wörter, die unliebsam sind, auf Knopfdruck gelöscht werden können. Das war so meine Hochphase, wo ich beim, ähm, *PEN International* tätig war. Und ich begann zu recherchieren, und damals gab es schon die ersten Berichte über die Entwicklung von *Chat GPT*. *GPT 1* oder *2* war das und ich bin auf englischsprachige Artikel gestoßen und dachte mir oh, oh, oh, oh, oh... und habe angefangen zu lernen und herauszufinden, wie werden diese Textmaschinen eigentlich entwickelt? Und als es im Zuge der Urheberrechtsrichtlinie auf europäischer Ebene in

den Jahren zwischen 2017 bis 2019 - da kochten die Debatten um Politik und die neuen Ausnahmen und Schranken und großen Regelungen der Urheberrechtsrichtlinie hoch – da war so ein winziger Punkt, der kam zwei Wochen vor Verabschiedung der Urheberrechtsrichtlinie um die Ecke. Die niederländische Delegation sagte: So, wir führen jetzt noch eine Schranke im Urheberrecht ein. Schranke heißt mein Recht endet, das Recht der Allgemeinheit beginnt und ich darf nicht mehr nein sagen. Und da hieß es, ähm... Texte können auch für kommerzielles Text und Data Mining freigegeben werden. Das machte mich unruhig, ich ging zur SPD, zur FDP, den Grünen, zu der CDU damals, und sagte Ihr wisst schon, dass das missverstanden werden könnte, dass unsere Texte gegen kein Geld benutzt werden können, um fortgeschrittene Informatik zu entwickeln. Das Wort generative KI kannten wir damals [lacht] aber noch gar nicht. Sie schauten mich mit Plüschaugen an und sagten: „Aber nein.“ Und da dachte ich mir: Oh oh. Jetzt wird es ernst.“

[pgg]: „Wenn ich jetzt so – spontan versuche, also aus damaliger Sicht: Data Mining. Da hätte ich wahrscheinlich auch an Suchmaschinen gedacht. Und gar nicht unbedingt an eine Vollverwertung der Texte als Trainings- und Rohmaterial für generative KI.“

[George]: „Die meisten Politikerinnen auch nicht. Und rein technisch gesehen stimmt es sogar, das Text- und Data-Mining *kann* eine Grundlage für die Entwicklung fortgeschrittener Informatik sein. Im Großen und Ganzen ist es das aber nicht. Ich versuche immer, das so darzustellen: Ich habe eine Kollegin in den Niederlanden, die forscht über die Veränderung von Frauen- und Rollenbildern in der Literatur der letzten 100 Jahre. Und die benutzt Text- und Data Mining. Das bedeutet, sie lässt große Textkorpora von Büchern der letzten 100 Jahre herstellen und forscht dann: Wie werden Frauen beschrieben, wie Männer? Hat sich das geändert? Sie zieht Informationen quasi und das ist Text- und Data-Mining, Informationen ziehen und nicht Ausdruck, Individualität kopieren und dafür benutzen, wieder etwas herzustellen, was das imitiert. Aber zurzeit – ähm – ringen wir darum, dass diese Sichtweise anerkannt wird.“

[pgg]: „Das heißt, die Formulierung von damals wird im Moment genutzt, um das Absammeln von Texten als Content für Komplet-Training für diese leistungsfähigen Maschinen zu nutzen?“

[George]: „Das ist korrekt, und deswegen gibt es verschiedene Gutachten, die zurzeit auch in der Mache sind. Tandem-Gutachten, die einerseits die Technik beschauen und dann auch das Recht beschauen. Welche urheberrechtlichen Vorgänge sind in der Vervielfältigung, Kopierung, Aufbrechung, Wiederbenutzung, Herstellung von generativer KI beteiligt, im Gegensatz zum Beispiel zu Text- und Data Mining? Weil: Es ist schon ganz gut, wenn man da noch mal die Experten sprechen lässt. Einer Schriftstellerin, die einst eine Dystopie schreiben wollte über große Textmaschinen, die die Welt beherrschen – nun ja, der hört man gern zu, aber glauben tut man den Wissenschaftlerinnen.“

[mg]: „Ist denn dieses Umdenken jetzt erst durch die Veröffentlichung von *Chat GPT* eingetreten? Oder haben Sie das schon vorher beobachtet, dass diese Vorstellung, die Sie entwickelt hatten, sich eigentlich relativ nah an der Realität bewegt?“

[George]: „Ich denke, jeder, der sich damit beschäftigt, dem war das klar. Ähm... bei den jüngsten politischen Großkonferenzen auf europäischer Ebene als auch auf deutscher Ebene und es waren alle da, alle heißt die *WIPO* – die *WIPO* ist sozusagen die Institution in Genf, die das Welturheberrecht verhandelt seit über 150 Jahren – es war auch das *US Copyright Office* da, die Kommission, unser Justizminister, alle waren sie da, und es war sichtbar, dass die Europäische Kommission darauf beharren wird, diesen Denkfehler weiterhin zu behaupten. Dass Text- und Data Mining Grundlage für artifizielle Informatik oder auch AI oder auch naja, künstliche Idiotie ist, pardon, künstliche Intelligenz. Es wird darauf beharrt werden. Und wir können nur auf die neue Kommission hoffen, dass sie nicht so viel Sorge hat, das Gesicht zu verlieren. Es waren einige Europaabgeordnete da, die sich auch hinstellten und sagten: Ich kann mich nicht daran erinnern, als wir darüber debattiert haben, dass wir überhaupt so etwas wie generative KI uns vorstellen konnten, dass es existiert. Seit Ende 22 begreifen Europaabgeordnete und Politikerinnen, seit *Chat GPT* erschien: Ups, das wussten wir zwar nicht, aber wir tun ganz schnell mal so, als ob wir es wussten. Und jetzt ist es wie immer: Die rechtliche Entwicklung läuft der technischen Entwicklung hinterher.“

[pgg]: „Bisschen krass, sich vorzustellen, dass es nur der Verlust ist, der jetzt die Gremien dazu bringt, sich zu arrangieren mit der Tatsache, dass das Urheberrecht faktisch ausgehebelt ist an dem Punkt. Sind es vielleicht doch auch Interessen?“

[George]: „Uns wird ja immer zugerufen: Ihr könnt ja ausoptieren, das sogenannte *Opt out*. *Opt out* bedeutet, ich kann einen Rechtevorbelt formulieren. Da ist das Urheberrecht nur ein bisschen auf links gedreht. Normalerweise funktioniert das Urheberrecht so: Es ist ein Exklusivrecht, es gilt nicht nur für Künstlerinnen und Künstler. Es gilt für jeden Menschen, dass er oder sie gefragt werden müssen: Darf ich deine Gedanken, die frei sind, benutzen? Darf ich deine Gedanken, die nicht zensierbar sind, verkaufen? Darf ich das überhaupt haben? Und das ist das Exklusivrecht. Und ich kann dann sagen ‚Joah.‘ oder auch ‚Nee.‘ Das *Opt out*, der Rechtevorbelt, bedeutet, ich muss explizit ‚Nein.‘ sagen. Der KI-Entwickler muss mich nicht fragen, er muss nur eine ‚maschinenlesbare Neinsagung‘ auf meinem Werk vorfinden. Und jetzt kommen wir zu der, zu der Krux. Dieser maschinenlesbare *Opt out*, ein maschinenlesbares Nein ist nirgendwo in Funktion, in keiner der Kulturgenres, sei es, äh, Musik, CDs, Ampex, Films, Bilder, Bücher,... gibt es bisher harmonisierte, standardisierte, lesbare Rechtevorbelt, weil auch keiner weiß, welche Maschinen sollen das denn bitteschön lesen? Das war damals nicht klar, und heute fragen wir uns das auch. Sind es die Crawler? Ist es jemand anderer? Muss es ein Kryptogramm sein, ein Barcode? Ein Text allein geht nicht, obgleich KI Text überfliegen und analysieren kann, versteht es es nicht, sodass wenn wir einen,... einen Rechtevorbelt in das Impressum drucken eines Buches, das ignoriert es. Da kann ich auch reinschreiben: „Ah, morgen gibt es heiße Würstchen“, das würde ihn auch nicht stören. Und so sitzen wir also ratlos da. Seit drei Jahren, seit die

Urheberrechtsrichtlinie in Kraft trat, und fragen uns: Moment, Moment, wie entwickeln wir das Neinsagen? Und recht hastig im Moment entwickeln alle an allen Ecken und Stellen harmonisierte Möglichkeiten, unterhalten sich auch dazu. Axel Voss, ein Europaabgeordneter, lud auch alle ein. Alle heißt KI-Entwickler, Kulturmenschen. Um darüber zu sprechen, können wir uns auf einen Standard einigen? Und die KI-Entwickler hätten gerne etwas, wo wir sagen: Das nützt uns aber gar nichts. Ja, Interessen und es sind immer Interessen.“

[pgg]: „Wie sehen denn die Verlage das Ganze? Die Autorinnen und Autoren stehen ja nicht ganz allein gegenüber den großen Datenkonzernen, die jetzt Daten einsammeln wollen, sondern es gibt Verlage, die ja auch Rechte haben, an den Produkten im Zweifel und im Grunde doch auch Schutz haben wollen müssten.“

[George]: „Ich denke, dass wir mal wieder an Punkten sind, wo Verlage und Autoren aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum selben Ökosystem gemeinsame Interessen haben, aber auch gegenläufige Geschäftsinteressen. Um die Problemlagen vielleicht etwas zu sortieren, würde ich einmal sagen: Input und Output. Input, was kommt rein in eine generative fortgeschrittene Informatik? Woher kommt das? Wo liegen die Probleme? Und Output, was wird damit produziert, und wo liegen damit die Probleme? Was uns zurzeit besorgt, ist, dass wir wissen, dass diese generative Informatik seit Jahrzehnten entwickelt wird. Die ist nicht im Sommer 22 auf einmal so erschienen. Und dass dafür urheberrechtlich geschützte Werke von professionellen Buchautoren, von wissenschaftlichen Autoren, von Journalistinnen, 51 Millionen *Amazon*-Rezensionen, Alle *Reddit*-Foren, alle *Wikipedia*-Seiten dieser Welt, all das steckt dort drin. Alles ist urheberrechtlich geschützt. Auch meine *Amazon*-Rezension, auch mein *Reddit*-Post. Urheberrecht erwirbt man nicht in dem Moment, wo man ein Buch draußen hat, sondern wo man etwas publiziert. Und dieser Input, das geschah, bevor irgendeine Urheberrechtsrichtlinie in Brüssel zusammengenäht wurde, und wir würden uns wünschen, dass wir mit unseren Verlagen gemeinsam klagen. Das tun aber die Verlage nicht, und wir sind irritiert. Autorinnen und Autoren litigieren dann selbst. Sehen wir in den USA. Es gibt 16 laufende Verfahren gegen *Microsoft*, gegen *Open AI*, gegen *Alphabet*. Und es sind immer Autorinnen, Grafikerinnen, Schauspieler, also wirklich die einzelnen Urheber, die sich zusammentun und klagen, manchmal mit ihren Verbänden. Und da haben wir natürlich ein Fragezeichen im Gesicht, warum tun das die Verlage nicht? Haben Sie Angst vor... einem schlechten Präzedenzfall, wie sie es in den USA haben, in der Rechtsprechung? Haben sie Sorge, dass sie nicht genau wissen, wie hier der Europäische Gerichtshof agieren würde? Aber es sind Klagen in der Vorbereitung, doch sie werden auch wieder durch Urheberinnen angestoßen. Und beim Output? Da rangeln wir uns im Moment um eine gemeinsame Haltung, das ist ganz deutlich zu sehen. Es gibt Verlage, die sagen: Menschliche Urheberschaft ist das Kerngeschäft unseres Sektors. Wir wollen menschliche Autoren, Grafikerinnen, Korrektorinnen, ähm, Übersetzerinnen, Audiobook-Erzählerinnen. Und es gibt andere, die sprechen da nicht groß drüber, sondern ersetzen hier und dort menschliche Leistungen schon längst mit generativer KI. Und dann geraten wir in Situationen, wo Autoren sagen: Ah, Entschuldigung, das muss aber gekennzeichnet sein. So ein Buch einer KI, das kann

nicht denselben Verkaufspreis haben. Es ist maschinengeschrieben. Das kann nicht ein Kulturgut sein mit reduzierter Mehrwertsteuer. Außerdem was soll das? Wenn ich in einem Verlag bin, wo KI benutzt wird, was bedeutet das für meine Reputation? Trauen meine Leserinnen uns noch? Da sind wir gerade in Aushandlungsprozessen, die es in sich haben, wo quasi Moral und Stolz aufeinander trifft mit Kalkulation und Fatalismus. Fatalismus: Ach, das ist doch jetzt da. Dann sollten wir lieber *mit* den Möglichkeiten arbeiten anstatt *gegen* die Möglichkeiten. Ah, es ist ein Aushandlungsprozess, der wird Jahre dauern.“

[mg]: „Ich würde gern einen Moment noch mal beim Input bleiben. Und zwar könnte man da jetzt ja schnell in Fatalismus verfallen und sagen: Naja, es ist jetzt eben so gewesen. Wir reden ja über Systeme, die schon existieren. Klar, die werden auch weiterhin trainiert, also man kann in die Zukunft gerichtet, dann noch mal vielleicht Regelungen finden. Aber was ist jetzt sozusagen das bestmögliche Ergebnis, auf das Sie hoffen – können? In Bezug auf diese Inputseite?“

[George]: „Hoffen können? Mh, wir müssen es wirklich, wie Rilke halten in seinen Briefen an den jungen Dichter und in die Antworten hineinleben. In manchen Wochen hat man den Eindruck, alle sagen: So, das ist jetzt da, und wir kümmern uns auch nicht darum und auch als Politikerin möchte ich da überhaupt nicht hinschauen, dass das alles auf Basis von Urheberrechtsverletzungen, Diebstahl von Arbeit, beruht. Und an anderen Wochen scheint irgendetwas in der Luft zu liegen, und auf einmal heißt es von der Kultur Fraktion der Grünen: So, Wir wollen aber, dass die ganzen Kulturschaffenden, derer sich bisher bedient wurde, auch angemessen vergütet werden und dass das alles transparent ist. Und man denkt sich, was ist denn mit dir los, hast du dich jetzt doch getraut? Auf was ich drängen würde, weil ich dafür zuständig bin, solche Dinge zu sagen, ist: Wir müssen die Systeme abschalten. Wir müssen Klagen durchführen, Sanktionen erwirken, Zahlungen erwirken. Das ist die größte Forderung, die ich stellen kann, und Ihre Wahrscheinlichkeit tendiert gegen 0,3 %. Aber ich muss sie immer wieder fordern, um klar zu machen, dass wir es mit dem größten Diebstahl von Arbeit in der Geschichte und Historie der gesamten Kultur zu tun haben. Und mit dieser Vehemenz möchte ich auch klarmachen, wie wir künftige Fragen von Zustimmung, von Vergütung, von Assessment, also Einschätzung von Risiken, angehen müssen. Ich denke das Beste, was ich mir wünschen kann, ist Bewusstheit und möglicherweise auch Medien (wie dieses hier), die die Möglichkeit bieten, mal unter die Haube der generativen Systeme zu schauen, unter die Haube der Versprechungen, und mal ein bisschen zu schauen: Wo könnten Konsequenzen hingehen, wenn wir dem Ganzen völlig begeistert an der Nase geführt herum folgen, und nicht ein paar Leitplanken aufstellen? Ich bin erzogen worden, dass es nicht nur darum geht, wie ich jetzt lebe, sondern wie die, die nach uns kommen, leben. Das ist manchmal nicht einfach, weil man sich [lacht] das gar nicht vorstellen kann. Das wäre das Beste, was rauskommen könnte. Dass wir an Leitplanken mit gestalterisch tätig sein können, um denen zu helfen, die hoffentlich nach uns noch Kunst machen wollen.“

[pgg]: „Sie haben die Motivation und die Situation, überhaupt literarisch zu arbeiten, Kunst zu machen, aber vielleicht auch wissenschaftlich zu arbeiten, Theorie, Texte zu schreiben und so weiter beschrieben. Wenn man sich das klar macht, dann ist ja in der Tat nicht nur hier, sehr viel hinter dem Rücken von Autorinnen und Autoren enteignet und verwendet worden, sondern es wird auch eigentlich die Arbeitssituation selber umgestaltet. Sie verändert ihren Sinn, sie verändert ihren Rahmen. Die Texte von Autorinnen und Autoren verändern ihren Wert, aber auch ihre, ihre Einsatzszenarien, die Art, wie sie gelesen werden und so weiter. Wenn jetzt die Forderungen primär lauten, das muss vernünftig honoriert werden oder es muss irgendwie eine finanzielle Beteiligung der Betroffenen geben, dann leuchtet das einerseits ein, denn es geht tatsächlich auch um Arbeit, Arbeit, die was wert ist und bezahlt werden sollte. Auf der anderen Seite kann man damit aber, mit dem Bezahlen selber, die Veränderung, äh, der Welt, sage ich jetzt mal dramatisch, die da im Gange ist, ja nicht beeinflussen. Autorinnen, Autoren, die sich abgefunden finden, haben ja trotzdem das Problem, dass die Maschinen als große Alternative oder vielleicht auch als – neuer Maßstab für das, was ein Publikum erwartet, den literarischen Markt und das Lesen und den Wert von autorschaftlicher Arbeit verändern.“

[George]: „Das ist genau das Ding, Pest oder Cholera? Sie haben die Wahl. Welche Tür nehmen Sie? Was wir sehen ist, dass die literarischen Autoren vielleicht im Moment noch ziemlich am Ende der Konsequenzen stehen. Denn mal ehrlich, das, was *Chat GPT* dort produziert, ist ja unterdurchschnittliche, mediokre, vor sich hin stammelnde, unwahre, halluzinierende, um sämtliche spitzen Wörter bereinigte Maschine. Also meine Dystopie von 2015, dass Wörter gelöscht werden können auf Knopfdruck, die hat sich schon längst bewahrheitet. Ich kann meine Dystopie wieder in die Schublade stecken, das ist jetzt Gegenwartsliteratur. *Chat GPT*: es gibt eine Content Policy, die seitens von KI-Entwicklern eingebaut wird, dass bestimmte Wörter, Wortfolgen, Themen, thematische Zuspitzungen... Meinungskorridore werden verengt, Zuspitzungen werden gekappt. Das heißt, da ist schon eine eingebaute Zensur. Das bedeutet für literarische Autoren, erzählerische Autoren: Das Ding kann sie im Moment noch nicht ersetzen. Nur dann, wenn jemand promptet, also einen Textbefehl eingibt: Schreib mir im Stil von.... Schreib mir im Stil von Pablo Neruda, von J. K. Rowling, von, ähm, schreib mir mal *Game of Thrones* Teil zehn weiter. Dann greifen solche *ChatGPT's*, *Lamas* und *Birds* auf ihre memorisierten Bücher zurück und kopieren sie und geben sie wieder. Dann erreicht es so eine Art Qualität. Legen wir mal die Literaten kurz beiseite. Für die Übersetzungen, die Grafiker, die, ähm, Komponistinnen. Da zeigt sich jetzt nach anderthalb Jahren, wo *Midjourney*, *GPT* jetzt auch jüngst *Zora* und ähnliche imitierende Informatiker, Softwares, pseudointellektuelle Güter produzieren: Die verlieren ihre Jobs. Grafiker, vor allem Gebrauchsgrafiker für Agenturen, für... aber auch teilweise für Cover, für Illustrationen, für alles Mögliche, was Gebrauchsgrafik ist. Die haben teilweise von 40 bis 60 % Auftragsverlust zu berichten. Eine Umfrage unter britischen Kollegen, das sind im Moment die einzigen habbaren Zahlen, die wir jetzt in Europa gerade kriegen können, berichteten auch, dass die Übersetzerinnen ebenfalls 30 bis 50 Prozent Auftragsverlust haben und als Post Editoren eingesetzt werden. Die Maschine übersetzt vor, dann kommt der Übersetzer und versucht dieses grauenhafte Zeugs-Gestammel

dann wieder gerade hinzustellen. Und wenn es um die Frage der Bezahlung geht... ja, wie viel ist es denn wert, das Leben? Kann das wirklich mit 2,50 € KI-Lizenz aufgefangen werden? Wir sehen, dass im Moment KI-Lizenzen gebaut werden, KI-Lizenzen, die sagen, Texte können nicht umsonst verwendet werden. Und die werden sich aber sehr vermutlich auf zwei Bereiche fokussieren. Das eine wird sogenannte Echtzeitlizenz sein. Echtzeitlizenz: Wenn journalistische Texte genutzt werden, um eine, ein *GPT*, ähm... zu füttern, der dann in Echtzeit Fragen beantwortet zu aktuellen Situationen und Nachrichtenlagen. Das ist für den Nachrichtenjournalismus naja, wie soll ich es diplomatisch ausdrücken? Ja, ich kriege dann meine 2,50 €. Aber dann kommt der Leser nicht mehr auf meine Seite, sondern fragt den *GPT*. Und es werden sehr vermutlich wissenschaftliche Autoren und Autorinnen auch damit überrascht werden, dass entweder ihre Verlagshäuser oder auch durchaus die *VG Wort* sagt: Wir werden jetzt wissenschaftliche Texte lizenzieren, die ganz unterschiedlich gebraucht werden. Vielleicht für Patentämter, die werden das benutzen. Industrieunternehmen, die auf Wissen zurückgreifen wollen, was gesichert ist. Und das kann durchaus sein, dass es dort hingehet. Ich würde noch mal was gerne dropfen, ähm, was vielleicht die wenigsten wissen über, über generell die Arbeit von Kulturschaffenden, vor allen Dingen Literaten oder, oder auch Nicht-Literaten. Buchschreibenden Menschen. Wir werden nie für unsere Arbeit bezahlt. Wir werden nur dann bezahlt, wenn ein Werk genutzt wird, wenn es verkauft wird, lizenziert. Anthologieauszüge, Kalendersprüche oder wenn eine Informatik sich Ausdruck, Expression, Information, äh, individuell schöpferische Kraft nimmt, um davon zu lernen. Das sind Nutzungsgebiete, und nur dann werden wir anteilig bezahlt, sodass jeder Nutzen, der außerhalb einer Bezahlung stattfindet, der hat direkten Einfluss auf das Einkommen, was wir dann nicht bekommen. Hat direkten Einfluss auf die Höhe von KSK-Zahlung, Altersvorsorge. Das ist quasi also ein Ökosystem, wo im Moment die Tatsache besteht: Es gibt eine unglaubliche Nachfrage nach Texten von KI-Entwicklern, die gleichzeitig nicht vergütet wird. Also man könnte ja sagen, well, keine Nachfrage, hast du Pech gehabt. Machste Pferdekutsche, gibt keine Kutschen mehr, tja. Es gibt aber diese Nachfrage und sie substituiert uns gleichzeitig wirtschaftlich. Und dann sitzen wir ein bisschen da wie der Frosch im kochenden Wasser und denken uns, schön warm.“

[pgg]: „Also ist doch auf jeden Fall erst mal wichtig, wie das mit der Bezahlung aussieht. Sie haben eben gesagt, diese Nutzungsformen sorgen am Ende des Tages für das, was wirklich verdient werden kann an einem Kulturprodukt, an einem Text, an einem Bild oder dergleichen. Da kommen wir jetzt zu den Verwertungsgemeinschaften oder Verwertungsgenossenschaften, *VG Wort*, *VG Bild* etc. Die sind auch noch mal Spieler in dem Ganzen. Setzen die sich für die Rechte von Autorinnen und Autoren ein?“

[George]: „Definitiv ja. Die, äh, *GEMA*, die vertritt zum Beispiel Songwriter, Komponistinnen. Und die haben schon vor einem Jahr ein General Opt out für das von ihnen vertretene Repertoire verkündet. Genau [lacht], die Verkündigung des Opt out. Das haben einige Verwertungsgesellschaften auf der Welt gemacht, die Erstrechte vertreten. Erstrechte, die vertreten also wirklich direkt den Songwriter, den Komponisten gegenüber einem Label, gegenüber Radiostationen usw. *VG Bildkunst*

und *VG Wort*, diese Verwertungsgesellschaften verwalten Zweitrechte. Zweitrechte ist zum Beispiel, wenn man ein Buch auf einen Kopierer legt, wenn man in die Bibliothek geht und sich ein Buch ausleiht. Wenn man einen Text, PDF, von *Springer Nature* sich runterlädt und dann wiederum auf einen USB-Stick tut und den dann seinem Kollegen mitbringt. Das sind so Zweitrechte und, ähm, Nutzungsverfahren, die über diese beiden Verwertungsgesellschaften abgegolten werden. Die *VG Wort*, wie gesagt, entwickelt eine KI-Lizenz für Unternehmen, aber Unternehmen nicht wie *Open AI*, *Microsoft* und Ähnliches, sondern für Unternehmen wie Patentämter, chemische Industrie, Logistikunternehmen, die nur intern in ihren Unternehmen sich eine sprachgesteuerte Robotik jeglicher Art bauen möchten. Das kann sein, um interne Berichte abzufassen, um Kundenanfragen zu sortieren, um herauszufinden, gerade Patentämter: Mh, haben wir diese Erfindung schon? Wir brauchen ein textanalysierendes Instrument. Das müssen wir anhand von Texten bauen, die schon über Erfindungen geschrieben haben. Wir möchten Texte lizensieren, um eine so interne Suchmaschine zu bauen. Das ist dann ein gesicherter Bereich und es werden keine substituierenden Produkte oder auch – Kulturwerte erstellt, die uns dann Konkurrenz machen. Das ist uns bei der *VG Wort* wichtig. Ich bin dort auch im Verwaltungsrat und ab und zu komme ich doch noch mal zum Schreiben, wirklich. Und die *VG Bildkunst*? Die hat ein Tandem-Gutachten jetzt in Auftrag gegeben. Ein Urheberrechtsjurist gemeinsam mit einem IT Experten, die sich gemeinsam mal die verschiedenen Produktionsprozesse einer Software, die wir dann irgendwann KI nennen, die schauen sich das jetzt mal an und nach diesem Gutachten wird auch die *VG Bildkunst* sich entscheiden, ob sie nicht Klagewege beschreiten wird, um zu sagen: Bilder, Grafiken, Fotografien, die alle rauf und runter in *Dall-E* und *Midjourney* geklaut sind, wo man inzwischen schon über 50.000 Namen angeboten bekommt, wenn man *Midjourney*- oder *Dall-E*-Nutzer ist 'Mach mir ein Bild im Stil von', das ist so eine Dreistigkeit und die *VG Bildkunst* hat also Geld in die Hand genommen, wird das Gutachten machen, je nachdem was dabei rauskommt, eventuell den Klageweg beschreiten. Uff. Alles Notwehr. Wir nennen es Notwehr.“

[pgg]: „Wo klagt man denn da? Das ist ja auch gar nicht einfach zu sagen, vermutlich. Wir sind hier in Deutschland, die Maschinen sind global tätig, die Unternehmen dahinter sind in anderen, außereuropäischen Rechtssystemen in der Regel unterwegs. Gar nicht so leicht zu sagen, vermutlich, wo geklagt werden könnte.“

[George]: „Es gibt einige Bilddatenbanken, die in Deutschland sitzen und die widerrechtlich lizen... naja, sublizensiert haben. Oder es erlaubt haben, dass ihre Stocks, also ihre, ähm, Galerien, ihre Speicherung, ihre Datenbanken von Bildern benutzt werden konnten. Einer dieser Player ist zum Beispiel LAION und da ist auch schon eine Klage im Gange, weil dieses Datenset wurde dann quasi sublizensiert zu non-europäischen, ähm, KI-Entwicklern. Unheimlicher Weise stecken dort auch kinderpornografische Materialien drin. Auch das ist eine Unheimlichkeit, dass Dinge reproduziert werden, die schon sehr bedenklich sind und die dann auch gleichzeitig die Bias, die, die... Persönlichkeitsverletzung, die Gewalt gegen Menschen mittransportieren und die unverlernbar sind. Es ist noch ein ganz anderer Aspekt zum Thema Informatik, wie sie Bias und Verletzung von Persönlichkeitsrechten vertieft, anstatt sie aufzuheben.“

Wenn es dann darum geht, gegen wen klagen wir, müssen wir uns tatsächlich ganz genau überlegen, gegen wen. Zum Beispiel gegen einen Körperhersteller, einen Korpora-Hersteller? Es gibt einen jungen Mann in den USA, der hat ein Datenset von Büchern nachgebaut, von denen bekannt ist, die wurden benutzt von *Meta*, von *OpenAI*, von *Microsoft*. Und das, das ist ein Datenset von etwa 194.000 Titeln. Und der hat das nachgebaut. Und er hat sich die Dinge von Piraterie-Seiten gezogen, um diese 194.000 Titel wieder in einen Körper zusammenzufassen, damit sich die Maschine da selbsttätig durchrattert. Und... naja, der ist uns schon bekannt. Aber wen sollen wir jetzt verklagen? Den jungen Mann, die Piraterie-Seite oder *Meta*, die dann irgendwann gesagt haben: Oh, Books 3 ist ja fast wie Books 1 und Books 2, wir brauchen grad sowieso noch was zum Lernen. Zack, wir nehmen das! Man muss sich das ganz genau überlegen: Wen verklagt man auf was? Und das ist ein Riesenspaß und meine Rechtsschutzversicherung jubelt auch schon, weil: ich würde gern mitklagen, denn zwei meiner Werke sind in diesem Datenset enthalten. Übersetzte Werke, voilà.“

[pgg]: „Und ja, das wäre dann vor einem amerikanischen Gericht zum Beispiel?“

[George]: „Korrekt. Und da wir da eine Präzedenzfall-Rechtsprechung haben, lauern alle mit 1000 Augen vor allen Dingen auf *New York Times vs. OpenAI*, und es lauern auch alle auf *Authors Guild*. George R. R. Martin, Jodi Picoult, Jonathan Franzen haben sich zusammengetan mit 17 anderen. Wir lauern darauf, was dabei rauskommt und unter welcher... ähm... Hebel! *New York Times* zum Beispiel klagt auf Wettbewerbsrechtsverletzungen, Nutzungsrechtsverletzungen. Ah, interessant! Die Kollegen von der *Authors Guild*, die klagen auf Urheberrechtsverletzung, da der Output komplett memorisiert hat und einfach wieder ausspuckt. Ohne Quelle, ohne Namensnennung. Buchteile von Jonathan Franzen, Jodi Picoult und... John Grisham. Und die können quasi auf eine Art plagiatsähnliche Urheberrechtsverletzung einerseits klagen und andererseits auf Nutzungsrechtsverletzung. Wir hingegen müssen erst mal beweisen, dass wir drinstecken.“

[mg]: „Wenn wir uns noch mal die rechtliche Lage ein Stück weit anschauen. Es ist jetzt ja mit dem AI Act sozusagen das erste umfassende Regelwerk für Systeme künstlicher Intelligenz auf europäischer Ebene entstanden. Finden Sie da wieder, was Sie beschäftigt? Haben Sie neue Grundlagen auch um Ihre... Ihre Interessen zu vertreten durch diesen Act?“

[George]: „Ja und nein. Er ist besser als nichts. Das muss man ganz klar sagen. Er beschäftigt sich mit dem Input, dass künftig KI-Entwickler genötigt werden, eine - wie heißt es im Englischen? - ähm, ‚sufficient detailed summary‘, wo sich natürlich jeder fragt: Was ist denn eine ‚ausreichend detaillierte Zusammenfassung‘ der benutzten Trainingsdaten? Was genau heißt das? Sind das Titel-Listen? Ist das ein Wort wie ‚Gegenwartsliteratur 2021 bis 23‘? Darum wird gerungen werden. Aber immerhin, es steht drin. Es müssen auch Nichteuropäische beachten. Immerhin. Und um die Details wird es dann gehen, wenn das AI Office eingerichtet wird. Das ist eine EU-Behörde, die an die Kommission angedockt wird, die zurzeit damit rangelt: Woher sollen wir die Leute

nehmen? Woher sollen wir das Geld nehmen? Welche Kommissionsabteilungen sagen, von uns kriegt ihr das Geld nicht? Wir haben so kleinen Etat. Nein, nein, nein, nein, nein. Wer ist bei diesem AI Office im Beratungsboard? Welche nationalen Gegenüber gibt es? Also, wir werden uns ein Jahr damit beschäftigen, alle uns zu fragen: Wie kann das, was im AI Act ist, so umgesetzt werden, dass das AI Office wiederum in unserem Sinne konkrete Bedingungen daran hängt? Und ein anderer Teil betrifft die Kennzeichnungspflicht. Das ist für uns sehr, sehr wichtig, denn zum Beispiel Verwertungsgesellschaften, die dürfen nicht ausschütten, wenn ein Buch KI-generiert, KI-übersetzt ist. Wenn es ein KI-Cover gibt, dürfen wir nicht. Es darf auch keine verminderte Mehrwertsteuer dran, es darf nicht zu Preisen eingereicht werden. Man muss sich sicher sein, dass man keinen strunzfaulen Prompter würdig, der zu faul ist zu recherchieren und zu schreiben, sondern dass man sich sicher ist, hier fließen Gelder an Berechtigte. Und deswegen ist Kennzeichnung wichtig. Und natürlich denke ich auch an den Leser, klar. Und die Leserin, die sagt: ‚Puh, nö, ich möchte jetzt gar nicht zehn Euro für ein KI-Buch ausgeben.‘ Aber die Kennzeichnung, die wurde ein bisschen verbessert. Einmal für Presseerzeugnisse, frei nach dem Motto, wenn da noch Mensch drüber schaut, ja, dann muss das nicht gekennzeichnet werden. Das ist insofern auch nicht gut, denn Menschen müssen Sicherheit in Informationen haben, woher sie kommen. Die *VG Wort* muss wissen, ist das ein richtiger Presstext online bei der *FAZ* oder wurde das KI-generiert oder KI-übersetzt? Weil, auch dafür werden Verwertungsgelder ausgeschüttet. Und wir wissen, dass die Filmindustrie extrem dagegen lobbyiert hat, eine klare Kennzeichnungspflicht einzuführen. Und sie hat es den Politikern so klar gemacht: Der arme Zuschauer wird ja traumatisiert, wenn er erfährt, dass wir tatsächlich Harrison Ford in *Indiana Jones* künstlich verjüngt haben, huh. [MG lacht] Wir haben dann vorgeschlagen: Mein Gott, ihr macht doch am Anfang sogar: es kommen Tabakprodukte vor, Achtung Triggerwarnung oder FSK. Dann schreibt doch bitte rein: ‚Ja, Prinzessin Leia ist zurzeit leider tot. Das hier ist eine digitale Kopie.‘ oder ‚In diesem Film kommen digitale Veränderungen vor.‘ Voilà, und dann weiß man es. Also, das wird uns sehr, sehr beschäftigen. Weil, es wird Menschen geben, die aufgrund von Geschäftsinteressen lieber nicht sagen möchten, dass sie KI benutzt haben.“

[pgg]: „Auf der anderen Seite kann man sich ja auch vorstellen, dass es künstlerische Nutzungsformen geben wird, auch sicher schon gibt, die Interaktion mit der KI einschließen in einen trotzdem hoch kreativen Prozess, der vielleicht sogar auch sehr arbeitsaufwendig ist. Also, auch so rum kann man sich ja vorstellen, gibt's seitens der Autorin oder des Autors zu Recht als im vollen Wortsinn kreativ beschriebene Arbeitsprozesse, in denen die KI irgendeine Rolle gespielt hat, vielleicht auch eine wichtige Rolle, aber jedenfalls, äh, nicht gestaltet hat, was das Entscheidende ist, was dann nachher publiziert wird. Sondern einfach nur irgendwie mitgewirkt hat, und dann doch vielleicht sowas ist wie eine Schreibmaschine oder irgendwas, was unterstützt, aber nicht das Urheberrecht schmälert, sag ich ganz bewusst. Und da – wäre ja auch ein starkes Urheberrecht interessant. Ich stelle es mir jedenfalls so vor – die, die schlichte Alternative ‚Es ist KI, also gibt es keine Urheberschaft.‘ oder aber ‚Es war nur der Mensch, also ist es ein urheberrechtlich geschützter Text.‘, die ist ja [seufzt] nicht hilfreich. Auch

dann, wenn ich sage: ‚Ich bediene mich irgendwelcher KI-Funktionen, aber selbstverständlich will ich daran lange Prozessketten anschließen, in denen meine Arbeit steckt, und deswegen will ich auch Rechte an den Produkten haben.‘ Also so rum kann man das Problem ja vielleicht auch diskutieren. Eine zu enge Idee von Urheberschaft in einer sehr durchdigitalisierten Schreibumgebung nimmt den Urheberinnen dann auch Spielräume.“

[George]: “Mmh... nö. [lacht] Spielräume ist ein gutes Wort. Also wenn du nicht mehr weiterweißt, gründe einen Arbeitskreis. Wir haben einen wunderschönen Arbeitskreis beim IWC, beim *European Writers Council* aufgestellt, mit Kolleginnen und Kollegen aus acht Ländern, um ein AI-Toolkit zu entwickeln, um zu sagen: was gehören für neue rechtliche Klauseln in deinen Vertrag und wie regeln wir das, wenn eine Autorin eben nicht eine KI-Audio-Book-Version haben möchte? Wie gehen wir damit um, dass Verlage sagen: Ich möchte mich darauf verlassen, dass du es selber gemacht hast, weil, du kriegst Geld, ich muss es lizenzieren dürfen. Wie könnten Erklärungen von Autoren und Autorinnen aussehen? Können wir das von ihnen wirklich verlangen? Oder reicht es nicht, zu sagen: ‚Ich bin Schöpferin im Sinne, äh, des Urheberrechtsgesetz Absatz 2.2‘ Brrr.... Und das sind wunderbare Debatten, weil zum Beispiel fragten die dänischen und die britischen Kollegen: ‚Ja, aber Nina, hör mal, wenn sich jetzt ein Kollege so ein KI-Bild anschaut von *Midjourney* und dann inspiriert wird zu einem Gedicht, muss er das angeben?‘ Nö, natürlich nicht, das ist Inspiration. ‚Was ist, wenn man eine Art Brainstorming macht mit *Chat GPT* zu Dialogen, weil: man hat einen Mann, der sich nicht dafür interessiert, dass man irgendwie schreibt. Man hat keine Kolleginnen und Kollegen. Endlich ein Gesprächspartner, ein Pseudo-Gesprächspartner natürlich, aber mit dem man ein bisschen, ähm, vorbereiten kann, sich in Schwung bringen kann?‘ Nö, muss nicht angegeben werden. Wir gehen im Moment davon aus, dass wenn es nicht publiziert wird, kann jeder und jede machen, spielen, wie sie will. Heikel wird es, wenn wir uns anfangen darüber zu unterhalten - über Abgrenzungen. Ist 5 % generative KI okay oder 2 % oder 50 %? Was ist Schöpfungshöhe? Kann man sie prozentual bemessen? Und wir bemerken alle, wir geraten wirklich in den ersten Limbokreis von Dante, denn sobald wir dieses Türchen öffnen, zu dieser Abgrenzung ‚5 % KI ist erlaubt‘ zum Beispiel... Und ich wähle dieses Beispiel, weil es im *US Copyright Office* diese Debatten auch gab. Dort muss man Werke anmelden, bevor sie geschützt sind. Und die haben sich schon seit anderthalb Jahren den Kopf zerbrochen, welche Maßgaben sie anlegen können, dürfen, oder auch nicht. Und zumindest gab es bei Bildern die 5-Prozent-Regel: Wenn 5 % generative Informatik dabei ist, die vielleicht auch nur das Abwischen des Hintergrundes und das Ersetzen eines Hintergrundes sein kann, dann ist das in Ordnung. Wie wir das Umlegen auf Sprache und Übersetzung, das weiß ich nicht und ich bin eher die Fraktion ganz oder gar nicht, wenn es darum geht, dass es ein publizierter Text ist. Es gibt viele mit anderen Auffassungen, und diese Diskussion wird uns, glaube ich, noch viel Haare und Nerven kosten. Ich befürchte, ich werde dabei bleiben: entweder alles oder nichts, weil ich die nächsten 50 Jahre vor mir sehe. Diese Gewöhnung an: naja, ein bisschen ist okay oder ein bisschen mehr ist okay, und außerdem nutzen es eh alle. Wenn man das jetzt öffnet, was haben wir dann in Zukunft? Was ist, wenn die Maschine irgendwann stockt? Frei nach E. M. Forster. Was

ist, wenn die Maschine stoppt? Aus Gründen. Klima. Kein Strom mehr. Nichts Technisches mehr, was unsere Arbeit macht. Das ist sozusagen wirklich jetzt wieder eine Dystopie. Woher sollen die Menschen wissen, wie man spricht und kommuniziert? Wie machen wir das auch mit Verantwortung? Urheberrecht heißt auch Urheberpflicht. Ich habe die Pflicht, niemanden zu verletzen, die Rechte der anderen zu bewahren. Ich habe eine Verantwortung. Was ist mit den Maschinenanteilen? Wer übernimmt die Verantwortung? Kann man sagen: Ja, der Autor, der es dann publiziert. Kann er aber nicht. Es ist nicht von ihm. Also, das werden Debatten. Das werden Debatten. Ein bisschen KI, ein bisschen schwanger, mmh... oh weia.“

[pgg]: „Vor Allem, wenn es um Honorierung geht. Das leuchtet natürlich sofort ein. Wenn ich jetzt sage, ich bin da super kreativ unterwegs gewesen, aber ich habe ordentlich auch KI verwendet. Ich gebe es an, nehmen wir mal an, ja, das leuchtet ja ein. Das ist ja auch vielleicht fair – mit ziemlicher Sicherheit fair gegenüber Leserinnen und Lesern zu sagen: Ja klar, das ist vielleicht gerade Thema meiner Kunst, die Hybridisierung von Schreibvorgängen und so. Aber aus urheberrechtlicher Perspektive ist natürlich die Frage: Wird es gleich bezahlt? Wenn man die Prozentrechnungen, die sie entworfen haben, machen würde, dann... ja gut, okay, wenn es die Hälfte war, dann ist es vielleicht nur noch die Hälfte autorschaftlicher Arbeit gewesen. Also zumindest die Befürchtung, dass so komische Gegenrechnungen gemacht werden und so, äh, eine Art Subtraktionsdenken – Wir ziehen so viel Maschine ab, wie drin war – legt sich zumindest nahe.“

[George]: „Und dann ist ja auch noch die Frage der Integrität. Also, will man das? Es kann ja eine Autorin sagen: Nö, nö, nö, nö, will ich alles nicht. Dann kommt ein ausländischer Verlag, kauft die Rechte, knallt da erst mal ne Übersetzung drüber und lässt das jemanden hinterher sauber machen. Dann sagt die Ursprungsautorin vielleicht: Das ist ja ekelhaft. Nein, das möchte ich nicht. Und dann sagt vielleicht der Übersetzer: Ich möchte das auch nicht, aber ich, ich benutze einfach KI vielleicht heimlich. Und dann möchte ich außerdem noch wie immer auch aufs Cover. Und dann möchte ich noch meine Prozente. Und plötzlich sehen wir alle mit misstrauischen Augen aufeinander, innerhalb der Arbeitsprozesse. Also wie schafft man es auch, eine transparente, arbeitsprozessuale Routine einzuführen, dass sich jeder darüber klar ist, was er oder sie will oder auch nicht will, und niemand Angst haben muss, entweder fortgeschrittene Informatik abzulehnen. Dummerweise, da wir immer noch demokratisch unterwegs sind, dürfte auch niemand Angst haben, abgelehnt zu werden, wenn er sich dazu transparent und offiziell bekennt: Ja, ich benutze das. Und auch bereit ist mit Konsequenzen zu leben, wie ja, dann kriegst aber nur noch fünf Euro die Seite oder zwei und nicht zwanzig. Das sind Aushandlungsprozesse und ich werde dann sicherlich von der Seite immer rufen: Alles oder nichts. Und andere werden zu anderen Ergebnissen kommen. Ich weiß von Ratgeberverlagen, die nicht unbedingt die Besten der Besten sind, aber Ratgeber ohne Ende veröffentlichen, die teilweise ihre Autorinnen und Autoren bereits auffordern, sich die Ratgeberblogs, die ‚Wissensteile‘ doch mal eben bei *Chat GPT* zu besorgen. Und wenn ich dann sage: Leute, Leute, Leute, ihr wisst aber schon, dass das Ding auch lügt und sich Sachen ausdenkt, das ist nicht verlässlich. In

60 % aller Fälle ist das völliger Quatsch. Ja, da muss dann der Autor sich drum kümmern. Und dann denk ich mir, warum denn nicht gleich selber machen? Das verstehe ich jetzt noch nicht, wo da die Ersparnis ist. Also spart man sich alles. Geist, Freiheit. Ja gut, braucht man auch alles nicht.“

[mg]: „Ich wollte noch mal fragen nach den Rückmeldungen oder Reaktionen, die ihnen so entgegenschlagen aus der Welt da draußen. Gerade wenn man jetzt mal die Entwickler:innen oder auch die Konzerne hinter diesen Systemen anschaut, die das ja vor allen Dingen mal vorantreiben. Haben Sie da irgendwelche Kontakte? Sage ich jetzt mal in so eine IT-Szene rein, die produktiv sind, wo es irgendwie eine Bereitschaft gibt zum Austausch, und Verständnis für ihre Belange? Oder ist es völlige Fremdheit und auch gar nicht so relevant, was sie da sagen, weil es sowieso nicht umgesetzt werden wird oder irgendwie so?“

[George]: „Na, das Schöne ist ja, dass – in jeder Blase sind ja unterschiedliche Menschen unterwegs. Also es gibt nicht *die* bösen KI-Entwickler und auch nicht *die* immer ganz tollen Autorinnen und Autoren. Ganz bestimmt nicht. Und auch nicht *die* bösen Verlage. Auf den europäischen Konferenzen hatte ich öfter die Ehre, mich mit den Abgesandten und ‚Abgesandtinnen‘ - Gibt es das überhaupt, das Wort? - von *Google*, von *Aleph Alpha* von *Microsoft* zu streiten. Auffällig ist, dass die großen Entwickler immer junge, kluge, emotionslose, aber sympathische Frauen senden, um ihre... Mission zu verkünden. Wenn man dann aber mal anfängt zu sprechen, sieht man, wie divers auch aufgestellt eine KI-Entwicklerbutze ist. Von denen, die sagen: ‚Ah, Leute, wir müssen das aber schon rechtlich klären.‘ Andere, die sagen: ‚Ah, wenn wir das jetzt alles bezahlen müssen, können wir aber die Butze zumachen, ne, wisst ihr schon?‘ Dann wieder andere, die kein Problem mit Urheberrecht haben, weil sie sagen: ‚Ach ja, aber wir haben gerade ein Problem, ähm, unsere Server, die verschlingen so viel Kühlwasser, wir sollten uns das eigentlich nicht mehr leisten, noch ein größeres Modell zu bauen.‘ Und so ähnlich ist das auch mit den Politikerinnen, die sagen: ‚Ja, nee, das verstehe ich schon, aber hast du nicht eine positive Botschaft für mich? Können wir das nicht anders...?‘ Also, viele verschiedene Menschen schauen aus unterschiedlichen Blickwinkeln auf die Dinge. Die größten Player sind im Moment die Nichteuropäischen. Auf der europäischen Basis sind es wenn, dann *Mistral* und *Aleph Alpha*. Die haben jeweils gute Kontakte zu ihren Wirtschaftsministerien und Digitalministerien und werben schon darum, dass sie bitte nicht allzu sehr belastet werden mit Investitionen in Lizenzgelder. Bitte nicht zu sehr belastet werden mit Transparenz und Auskunft, was sie, äh, benutzen, denn sie retten ja schließlich die Welt und alles wird auch besser mit KI, alles. Alles. Also wirklich: alles. Dann kommen aber wieder andere, die sagen: ‚Nein, wir müssen uns aber trotzdem jetzt noch mal über die Vertiefung von diskriminierenden Vorurteilen innerhalb von KI und Bilderkennung unterhalten.‘ Kurz gesagt: Es ist eine der aufregendsten Zeiten, glaube ich, der Menschheitsgeschichte, weil so viel debattiert wurde noch nie über Vorteile, über Rückwirkung von Technik auf Klima, über Urheberrecht, Kulturschaffende, Kunst. Da ich heute gut gelaunt bin, möchte ich das optimistisch formulieren, dass wir, wenn wir da erst mal durch dieses Nadelöhr durch sind, zwei Dinge klar werden. Erstens: Unternehmen haben sich eigene Staaten gebaut, ohne Grenzen und mit eigener

Verfassung. Und mit diesen Monopolen und Plattformen leben wir jetzt schon ganz schön lang und sehen jetzt: oh, Problem. Da müssen wir mal bei. Diese Empfindung habe ich überall auf der Welt jetzt gesehen. Wenn, wenn ich bei der *WIPO* bin: Es ist zu merken, dass die Themen Plattformregulierung, Transparenz, sie zur Not mit Klagen dazu bringen, nicht ihre eigene Verfassung gegen alle anderen geltenden Rechte sozusagen weltweit durchzusetzen, die *Meta's* und *Google's* und *Facebook's* und *Alphabet's*. Und das Zweite: das Selbstverständnis des Menschen. Das finde ich im Moment auch sehr interessant debattiert. Weil natürlich sind die Maschinen nicht besser. Überhaupt nicht. Werden sie auch nie sein. Aber die Hoffnung, das ist ja so zutiefst menschlich, dass der Mensch sich vorstellt, er könnte einen Golem erschaffen, mit seinen eigenen Händen, der über ihm steht. Das ist so ein ganz masochistisch narzisstisches Bedürfnis, was ich literarisch sehr interessant finde. Also um da auch mal wieder ein bisschen Literatur reinzubringen und nicht nur 44 b, Ausnahme 4, Absatz 3.“

[m gg]: „Auf dem Weg durch das Nadelöhr, was erwarten Sie von den lesenden Mitmenschen, von den Konsumentinnen von Literatur oder von auch den Teilen der Öffentlichkeit, die nicht betroffen sind, sondern das beobachten und Anteil nehmen an den Entwicklungen?“

[George]: „Alle sind betroffen. Alle, die angelogen werden durch Presseartikel, die von KI zusammengeschiert sind. Alle sind betroffen, denn, ähm, die Literatin als solches wird vermutlich nicht so schnell ersetzt. Weil sie zu gut ist. Aber alle die, die schreiberische Bürojobs haben, die werden ersetzt. Alle, die Kundenanfragen sortieren, alle, die früher Warteschleifen besprochen haben, kann man alle wegsortieren. Es betrifft weit, weit mehr den außerkulturellen Bereich. Wir haben uns heute auf die Kultur konzentriert und das ist auch gut und richtig so, aber für was diese Systeme eingesetzt werden, ist eher das allgemeine Leben. Sodass ich mir wünsche, von Leserinnen und Lesern, für sich eine Haltung zu finden. Ich bin nicht die, die moralische Imperative formuliert. Leider [lacht]. Jeder soll selber entscheiden, was er oder sie liest, keine Frage. Aber sich damit zu beschäftigen, auseinanderzusetzen, dass es nicht nur ein spezielles Problem für die Kultur ist, sondern für die gesamte Gesellschaft, was Integrität, Informationsfluss, äh, Verlässlichkeit, Meinungsfreiheit, Kulturtechniken, Lesetechniken, die Erziehung der Jugendlichen... vielleicht haben die ja noch mal Bock, in 30 Jahren ein Buch zu schreiben und wissen dann nicht wie. Das würde ich mir wünschen und auf der anderen Seite bin ich wirklich ein, ein liebender Mensch. Und ich weiß, dass jeder zu viel zu tun hat, jeden Tag. Und man kann nicht ständig jetzt auch noch diese Welt retten. Vielleicht würde ich mir einfach nur wünschen, dass Menschen ab und zu ein Buch kaufen.“

[p gg]: „Ja! Und lesen, das ergänzen wir noch mal. [lacht] Und vielleicht auch nicht nur genießen, sondern tatsächlich irgendwie ähm, aufgereizt werden und angestachelt werden.“

[George]: „Ich weiß nicht, in der Literatur, es gibt ja so zwei Hauptleserinnen- oder Lesertypen. Die einen sind der Typus: ‚Genauso ist das!‘ Und das tut ihnen gut, Dinge zu

lesen, die sie selbst erfahren haben und: ‚Genauso ist das!‘ Und die anderen? Die: ‚Ach, so ist das.‘ Das ist der etwas kleinere Teil. Völlig in Ordnung.“

[Der Abspann mit Musik beginnt]

[mg]: „Und damit ist dieses *Digitalgespräch* zu Ende. Und wir bedanken uns bei Nina George vom *European Writer’s Council* für dieses spannende Gespräch und die interessante Diskussion. Viele Grüße nach Berlin und natürlich auch vielen Dank an Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, für das Interesse und die Aufmerksamkeit. Wenn Sie mögen, hören wir uns wieder in drei Wochen zur nächsten Folge des *Digitalgesprächs*, einem Podcast von ZEVEDI, dem *Zentrum verantwortungsbewusster Digitalisierung*.“



This work is licensed under CC BY-NC-ND 4.0. To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>